

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender  
**Herausgeber:** Pro Juventute  
**Band:** 31 (1938)  
**Heft:** [1]: Schülerinnen  
  
**Rubrik:** Malaria oder Sumpffieber

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

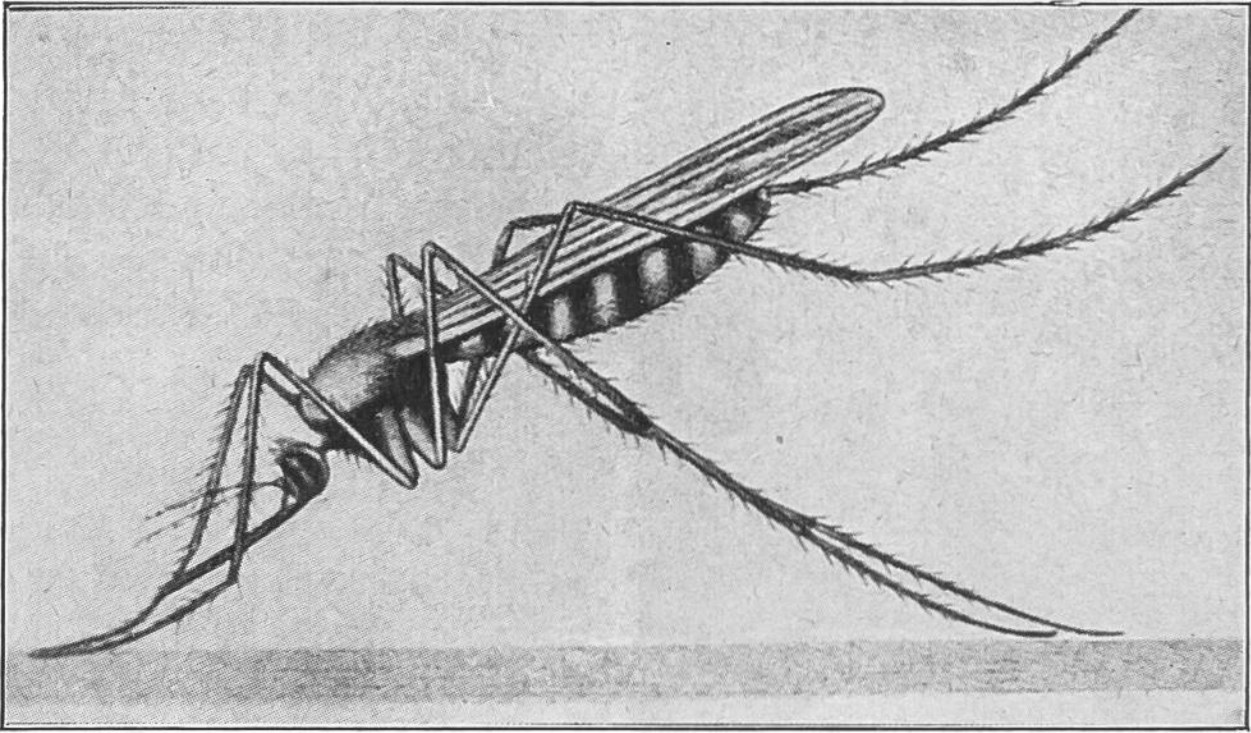
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Moskito, sehr stark vergrößert. Die kleinen Stechmücken bilden in vielen warmen Gegenden eine schreckliche Plage, denn sie übertragen durch ihren Biss eine schwere Krankheit, das Sumpffieber.

## **MALARIA ODER SUMPFFIEBER.**

Einer der gefürchtetsten Feinde der Menschen, gefährlicher als Schlangen, Tiger und Löwen, ist eine kleine, unscheinbare Stechmücke, der Moskito. Wir Bewohner der nördlichen Breiten bleiben zwar zum Glück von diesen Bösewichtern verschont. Doch in unzähligen warmen Gegenden, so in Afrika, Indien, Amerika, aber auch schon in Italien und Spanien, bedrohen sie das Leben von alt und jung. Die Moskitos hausen mit Vorliebe in Sümpfen und Pfützen, wo sie sich tagsüber verborgen halten. Gegen Abend aber wird die unheimliche Gesellschaft lebendig. Da beginnt ein Schwirren und ein Summen, und bald schwingen sich die Moskitos in Schwärmen empor in die Luft; denn nun geht's auf die Nahrungssuche. Und da ihnen das Blut der Menschen besonders gut mundet, überfallen sie meuchlings Männer, Frauen und Kinder, wenn sich diese nicht durch engmaschige Netze vor den Quälgeistern schützten. Das Schlimme ist aber nicht der schmerzhafteste Moskitostich. Durch den Biss der weiblichen Stechmücke gelangen nämlich winzig kleine, aber gefährliche Lebewesen ins Blut des Menschen und rufen



Die Menschen führen gegen ihre Feinde, die Fiebertücken, einen erbitterten Kampf. Auf dem Bilde links wird Petroleum über den Wasserspiegel gegossen, was die schwimmende Moskitobrut auf der Stelle vernichtet. Die Aufnahme rechts zeigt, wie die Larven der Stechmücken durch Überschütten mit giftigem, pulverisiertem Farbstoff, den sie begierig fressen, getötet werden.

eine bösartige Krankheit, die Malaria oder das Sumpffieber, hervor. Die Moskitos gefährden den Menschen also deshalb, weil sie die Gastwirte jener winzigen Malariaerreger sind; denn da sie die kleinen, schlimmen Lebewesen in Darm und Speicheldrüsen beherbergen, übertragen sie eben durch ihren Biss die Krankheitskeime.

Sind die Malariaerreger in den Menschen eingedrungen, schmarotzen und rumoren sie in seinem Blut in grauenhafter Art; die roten Blutkörperchen werden gemordet. Der arme Malariakranke leidet an immer wiederkehrenden, heftigen Fieberanfällen. Raketentartig steigt seine Temperatur bis zu 42°. Wird die Malaria nicht gründlich vom Arzte behandelt, so magert der Kranke immer mehr ab, sein Blut wird stets dünner, und schliesslich muss er sterben. Es gibt aber ein Mittel, das, richtig angewandt, wahre Wunder bei Malaria-



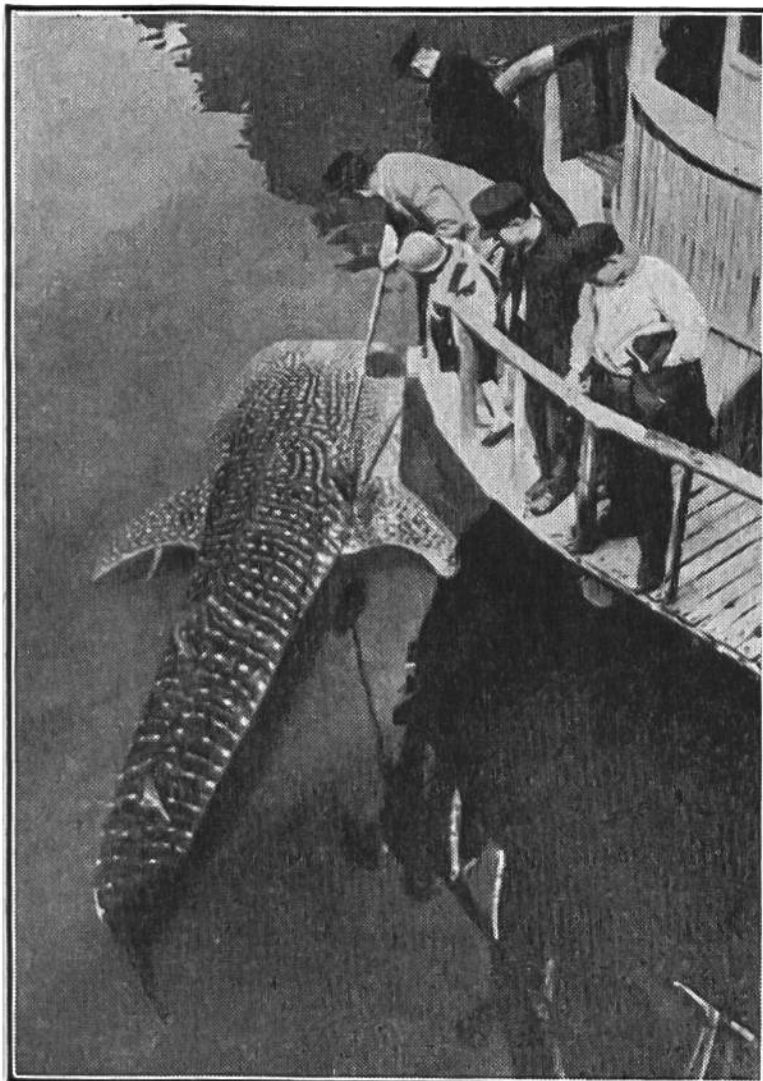
**Malaria kranke Kinder.** Um sie wieder gesund zu machen, behandelt sie der Arzt mit dem vom Chinarindenbaum stammenden Chinin. Es ist das einzig wirksame Mittel gegen Sumpffieber.

kranken wirken kann. Es ist das aus der Rinde des Chinarindenbaums gewonnene Chinin. Der Kranke nimmt es ein; so gelangt das Chinin in sein Blut, wo es den bösen Malaria-Schmarotzern arg zusetzt und vielen von ihnen den Garaus macht. Häufig gelingt es mit Hilfe des Chinins, die unheimlichen Feinde samt und sonders auszurotten. Dann ist der Kranke vollständig geheilt.

Zahllos sind die Menschen, die im Laufe der Zeiten vom Sumpffieber dahingerafft wurden. Auch bei uns in der Schweiz haben wir ja so oft schon das traurige Lied gehört: Gesunde Schweizer sind in die Tropen gezogen, irgendeiner verlockenden Anstellung folgend, die man ihnen angeboten. Malariakrank kehrten sie heim. Da heisst es sich vorsehen und genau sich erkundigen, ob man nicht seine alte Heimat mit einer berüchtigten Malariagegend eintauscht!

Lange kannte man die Ursache der Malaria nicht. „Schlechte Luft“ und alles mögliche sollte schuld sein an dieser Geissel der Menschheit. Doch dann brachte die Wissenschaft Licht ins Dunkel. Der französische Arzt Laveran entdeckte 1880 den Malariaerreger. Und nicht viel später erkannten Ge-

lehrte, vorab der Italiener Grassi, wie das schreckliche Sumpffieber übertragen wird, eben durch gewisse Stechmücken, welche Malaria-Schmarotzer in sich tragen. Von da an rückte man den Moskitos erbarmungslos und mit den verschiedensten Mitteln zu Leibe. Die Stechmückenbrut wird ausgerottet, indem man Teiche und Wasserpfützen, die oft Millionen kleiner Lärvchen enthalten, mit Petrol oder mit einer scharfen Säure übergießt. Man setzt larvenfressende Insekten aus, welche die Puppen gierig verzehren. Ganze Sümpfe werden trockengelegt; sie sind ja bekanntlich Lieblingsaufenthalte der Moskitos. Wahrhaft erbittert ist der Kampf, den die Menschen gegen die Moskitos führen. Aber wenn es gelingt, das schwirrende Gelichter auszurotten, wird die Malaria, eine der schlimmsten Plagen der Menschheit, endlich verschwinden.



## **EINE SELTENE HAIFISCHART.**

Japanischen Fischern gelang es, im Stillen Ozean einen Vertreter einer seltenen Haiart lebendig zu fangen. Man setzte den riesigen Fisch in einem kleinen japanischen See aus, um seine Lebensgewohnheiten zu studieren. Die Absicht misslang, indem das Tier jede Nahrungsaufnahme verweigerte und deshalb nach einigen Monaten starb.